

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingepaltene Kopysorte oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Mecklen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 87.

Dienstag, den 26. Juli 1910.

14. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Gemeinde gehörige, am Schulfestplatz gelegene Grundstück soll

am **Mittwoch den 27. Juli,**

abends 6 1/2 Uhr

an Ort und Stelle in 4 Parzellen auf weitere 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Annaburg, den 21. Juli 1910.

Der **Gemeindevorsteher**, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Vant Beschluß der Gemeindevertretung vom 29. Juni d. Js. sind bei **Zuanpruchnahme der Gemeindefiskaler** an die Gemeindefiskale zu zahlen:

Von Jeniten, welche mit 16—36 Mk.

veranlagt sind, pro Stunde 10 Pfennig.

Von Jeniten, welche mit 36—52 Mk.

veranlagt sind, pro Stunde 20 Pfennig.

Von Jeniten, welche mit über 52 Mk.

veranlagt sind, pro Stunde 30 Pfennig.

Angefangene Stunden rechnen voll.

Annaburg, den 14. Juli 1910.

Der **Gemeindevorsteher**, Reizenstein.

Neuregelung der Einkommensteuer in Preußen.

Unter den bedeutenderen Entwürfen der kommenden Tagung des preussischen Landtages wird an erster Stelle der Entwurf zur Neuregelung der Einkommen- und Ergänzungsteuer stehen. Der Entwurf ist in seinen Grundzügen noch vom Finanzminister übernommen worden. Der Entwurf sieht neben neuen Steuerfüßen auch eine Neuregelung des Veranlagungsverfahrens vor, um die Steuerhinterziehungen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die Einführung eines neuen Steuertarifs erfolgt nicht,

um die Steuerlast zum Schaden der Steuerzahler mehr anzuziehen, sondern um die durch die Ergänzung von 1909 geschaffenen Lücken auszugleichen. Bekanntlich hatte der Landtag im Frühjahr 1909 zur Deckung der Mehrbedürfnisse aus der Beamtengehaltsvorlage eine Ergänzung zum Einkommensteuergesetz verabschiedet, die eine sehr willkürliche Erhöhung der Einkommensteuern vorsieht, die auf die Dauer sehr belästigend wirkt. Es wurden Zuschläge vorgehen von 5, 10, 15, 20 und 25 Prozent ohne alle Zwischenstufen, so daß bei einer geringen Ueberschreitung der Grenzsummen sofort eine höhere Steuerleistung hervorgerufen wurde. Die Zuschläge sollen nicht abgeschafft werden, denn die Vorbedingung für ihre Schaffung besteht nach wie vor fort, der Tarif soll aber in den Zwischenstufen reichhaltiger ausgestattet werden und dadurch auch in den einzelnen Steuerleistungen ausgleichender wirken. Beabsichtigt ist auch, den früher vom Landtage nicht befolgten Grundsat, die unteren Steuerfüßen bis 1800 Mk. möglichst nicht durch Zuschläge zu belasten, wieder aufzunehmen. In der Regierungsvorlage von 1909 soll ein Zuschlag von 7500 Mk. ab erst erhoben werden, während der Landtag bereits ein Einkommen von 1200 Mark mit Zuschlag belegte. Die herrschenden Steuerungsverhältnisse belasten die unteren Steuerklassen schon so erheblich, daß eine kleine Entlastung durch Steuerverminderung wünschenswert erscheint. Eine Mehrbelastung der Steuerzahlung wird die Neuregelung in keinem Falle bringen, doch hofft man, durch das neue Veranlagungsverfahren den Betrag aus den Einkommen- und Ergänzungsteuern zu erhöhen, indem vielfache Mängel der Selbsteinschätzung fortfallen und Einrichtungen getroffen werden, die eine reelle Einschätzung des Einkommens und des Vermögens bedingen. Das preussische Finanzministerium steht im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß die Höhe der Steuerhinterziehungen nicht so groß sei, wie man annehme, doch wird zugegeben, daß bei dem bisherigen Verfahren Vereinfachungen möglich sind und auch ge-

macht werden. Das neue Gesetz (bezm. die Ergänzung) wird auch ein altes Recht der Gemeinden wiederherstellen, das ihnen 1909 genommen wurde, nämlich das Recht, die gleichen Beträge wie der Staat für die Gemeindefiskale zu erheben, während zurzeit die Zuschläge von den Gemeinden nicht erhoben werden dürfen. Auch die Berechnung der Zuschläge für Wahlzwecke bleibt jetzt außer Betracht, auch dies ist nicht zulässig, denn der Einfluß des gesamten Steueraufkommens auf das Wahlrecht ist verbürgt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandreise unsers Kaisers neigt sich ihrem Ende zu. Am 1. oder 2. August wird der Kaiser in Swinemünde erwartet. — Das Wetter an der nordischen Küste war in den letzten Tagen schön, aber bereits empfindlich kühl. — Die „Post. Ztg.“ läßt sich über den Besuch des Kaisers in Drontheim melden: „Kaiser Wilhelm läßt keinen Augenblick in Drontheim verharren, ohne der alten Domkirche einen Besuch abzustatten. Die Wiederherstellung der Domkirche ist sehr durchgreifend und nimmt schon Jahrzehnte in Anspruch, denn die alte Domkirche, deren Anfänge bis in die Wikingerzeit zurückreichen, war durch frühere Feuersbrünste stark verwüstet worden. Nunmehr steht das altherwürdige Bauwerk wieder zum größten Teil in seiner Pracht da. Kaiser Wilhelm steuerte bei jedem Besuche 1000 Kronen zu den Arbeiten bei. Im ganzen hat der Kaiser für die Drontheimer Domkirche 20000 Kronen gespendet.“

— Kaiser Wilhelm wird am 6. August das Königsulanen-Argument in Hannover besichtigen. Von Hannover begibt sich der Kaiser nach Wilhelmshöhe, wo derselbe einige Tage verweilen wird.

— Einer halbamtlichen Meldung aus Wien zufolge wird Kaiser Wilhelm am 20. September in Wien eintreffen. Für den Aufenthalt sind zwei Tage in Aussicht genommen. Vorher wird der Monarch am 17., 18. und 19. September auf Ein-

Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

Nachdruck verboten.

„Wer hat die Schlüssel zu dem Comptoir?“ fragte Karl den Knecht, der den Hausflur reinigte. „Ich glaube, Fräulein Selma hat sie an sich genommen.“

„Wann?“

„Gestern Abend.“

Karl ging zu der Schwester seines Vaters. Selma sah noch im Neglige beim Kaffe. Sie grüßte schmerzlich und lud den Neffen zu Gaste. Dieser bewies sich, die ihm gebotene Tasse zu leeren. Dann erbat er sich die Schlüssel. Selma überreichte sie ihm mit dem Bemerkung, daß sie das Schlüsselchen, in dem sich die Schlüssel befinden, von dem Kassierer empfangen habe. Vorgerufen Abend noch habe der Vater, der sich schon unwohl fühlte, das Schlüsselchen mit sich genommen, wie er stets pflegt. Am Morgen sei der Chef noch einmal in das Comptoir gegangen, aber schon eine halbe Stunde später habe man ihn in das Bett tragen müssen. Gegen Abend sei er eine Leiche gewesen. Legitwillige Vorkehrungen habe er nicht treffen können, da er bewußtlos gemeldet sei.

So berichtete Selma.

Karl nahm die Schlüssel und stieg in das Erdgeschoß hinab. Er öffnete die Türen. In dem Comptoir befand sich alles, wie er es zu sehen gewohnt war. Mit langem Herzen betrat er das Kabinett des Vaters. Dort stand das Arbeitspult

des Verstorbenen und dort ein eiserner Geldschrank, in welchem der vorsichtige Chef das Hauptbuch und die Wertpapiere aufbewahrt. Der junge Mann saß lange auf dem Stuhle des Vaters und sah träumend durch den Raum, der ihm unendlich öde erschien. Er konnte die gräßliche Veränderung kaum begreifen, die in so kurzer Zeit eingetreten. Vor 4 Wochen trat er mit einem Freunde die Reise nach der Schweiz an; er sandte Briefe aus Zürich und Bern in die Heimat, die den Hochgenuß schilderten, den die Alpen gewährten — auch die Geliebte hatte einen zärtlichen Brief empfangen und dafür einen nicht minder zärtlichen nach Gené geschickt, dann war die Korrespondenz unterbrochen. Seit 14 Tagen mußte Karl nichts von seiner Familie; in Nürnberg ließ er, daß die Cholera in seiner Vaterstadt sich zeige, — nicht die Sorge, sondern die Sehnsucht trieb ihn rasch zurück.

Der verstorbene Friedrich Halling galt für einen wohlhabenden Großhändler und erwarb sich in der Geschäftswelt eines unbegrenzten Vertrauens. Solidität und Pünktlichkeit im Verkehr gingen ihm über alles. Die Untertänigkeit Hallings löste Respekt ein, und ein Unternehmen, an dem Halling sich beteiligte, galt gesichert. Unglückliche Schuldner rühmten seine Humanität und verarmte Freunde seine Freigebigkeit. Treue und Fleiß seiner Leute belohnte er, Pflichtwidrigkeiten bestrafte er durch Entlassung. Seine Familie bestand aus dem einzigen Sohne und der Schwester Selma, die bis jetzt eine passende Heiratspartie nicht hatte finden können, obgleich sie für wohlhabend galt. Da der

Kaufmann seine Gattin schon vor 6 Jahren verloren, führte Selma die Wirtschaft, und man mußte es ihr nachsagen, daß sie nicht nur musterhafte Ordnung hielt, sondern auch auf den Augen des Bruders bedacht war. Das Verhältnis zwischen den beiden Geschwistern war jedoch kein linderlich inniges gewesen, da Selma einen kalten, fast verschlossenen Charakter besaß, der mehr abließ, als anzog; aber sie war doch mit Dank gegen den Bruder erfüllt, der ihr eine sorgenfreie und geachtete Stellung in seinem Hause angewiesen. Die Bediensteten wie auch Karl wußten es, daß sie selbst einen gewissen Einfluß auf den Bruder ausübte, der in schwierigen Fällen, da er seinen scharfen Verstand und richtigen Takt kannte, mit ihr zu beraten pflegte.

„Es muß sein!“ rief der junge Mann, sich gewaltiam emporraffend und die Tränen trockenend. „Ich bin verantwortlich für den Fortgang des Geschäftes, und darum werde ich mit Ruhe den Bestand desselben prüfen, um in die Rechte und Pflichten des Verstorbenen eintreten zu können.“

Er öffnete zunächst das Kabinett des Vaters. Das Innere enthielt Briefe, Notizen und eine kleine Geldkassette, die Halling für sich zu benutzen pflegte. Aufzeichnungen, die Privatverhältnisse betrafen, fanden sich nicht vor.

Jetzt galt es das Geheimbuch aufzufinden. Karl kannte das lange graue Buch genau, es war ihm von großer Wichtigkeit. Der Eisenkranz mußte es enthalten. Wo aber war der Schlüssel dazu, den der Vater stets bei sich trug?

ladung des Erzherzogs Friedrich in Belyje (Ungarn) an den Jagden teilnehmen.

Die deutschen Fürsten und Kaiser Franz Josefs 80. Geburtstag. Ein in Wiener Blättern aufgetauchtes Gerücht, wonach die deutschen Bundesfürsten dem Kaiser Franz Josef zum 80. Geburtstage in corpore gratulieren würden, findet keine Bestätigung. Die Dynastien dürften ihre Glückwünsche vielmehr einzeln darbringen. Kaiser Wilhelm wird, wie bekannt, am 20. September in Schönbrunn Kaiser Franz Josef persönlich beglückwünschen.

Wenn auch über die Hauptgesichtspunkte der elsäß-lothringischen Verfassungsreform noch nichts Bestimmtes gesagt werden kann, so steht dennoch bereits jetzt fest, daß für den kommenden Landtag Elsaß-Lothringens das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht mit zunehmender Stimmenzahl bei höherem Alter zur Anwendung kommen wird. Wahlberechtigt wird jeder Elsaß-Lothringer werden, der drei Jahre im Lande anständig ist und 25 Jahre zählt. Mit Erreichung des 35. Lebensjahres werden ihm zwei und bei Vollendung des 45. Lebensjahres drei Stimmen bei der Wahl zum Landtag zur Verfügung stehen.

Der neue Präsident von Brasilien, Maréchal Hermes da Fonseca, weist gegenwärtig in Berlin. Besonders um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in dem größten südamerikanischen Staate hat Fonseca, ehemals Kriegsminister des Landes, sich große Verdienste erworben. Der Präsident ist ein erklärter Verehrer deutschen Weizens. Kaiser Wilhelm lud ihn 1908 zur Teilnahme an den Kaisermandöven ein, denen er auch beizwohnte.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Ueber einen beklagenswerten Unglücksfall mit tödlichem Ausgang, durch den eine hiesige Familie in tiefe Trauer verlegt wurde, wird uns nachträglich berichtet:

Made b. Jessen, 19. Juli. Heute nachmittag war der 15 Jahre alte, aus Annaburg stammende Pferdejunge Neumann des Gutsbesizers W. mit dem Bruder seines Herrn mit Zaufscharen beschäftigt. Als man die letzte Fuhre nach dem Acker geschafft hatte, stieg der Bruder des W. auf der Rückfahrt vom Wagen, um durch den Garten auf kürzerem Wege nach Hause zu gelangen. Der junge Mann sollte das Gespann auf der Straße nach Hause fahren. Am Eingange des Dorfes kam, von Dünstig her, ein mit einer Plane versehener Wehswagen dem Gespann entgegen. Vor diesem müssen die Pferde wohl gehaut haben. Sie gingen plötzlich durch, und der junge Mann fiel so unglücklich vom Wagen, daß er das Genick brach und nach wenigen Augenblicken tot war.

Am Dienstagabend kam der kleine Junge des Landwirts Meißner in Bethau dadurch schwer zu Schaden, daß er mit dem unbefestigten Fuß in eine auf die Dorfstraße hingestellte und mit keiner Schutzvorrichtung versehene Senie trat.

Torgau, 23. Juli. Beim Baden erkrank gestern der 10jährige Sohn Ulrich des Rechtsanwalts Hermann. Trotz sofort angestellter Wiederbelebungsvorversuche gelang es, nicht den Knaben ins Leben zurückzurufen.

Falkenberg. Die Festordnung zum 15. Gauerturnfest und 25jährigen Bestehen des Elbe-Elster-Turngaues ist folgende: Sonnabend, den 30. Juli Kampfrichterprüfung, später nach dem Zapfenstechen Kommerz in „Preußischen Hofe.“ Am Sonntag,

den 31. Juli früh Bestritt, 6—10 Uhr Einzelwettkampfen in 2 Gruppen. Es sind gegen 180 Wettturner angemeldet. Mittags 12½ Uhr Festzug nach dem Marktplatz, darauf Festzug, darauf Festzug: Festübungen, Musik-Regimenten, Sonder-Ausführungen. Abends 7 Uhr Siegerbekanntgabe, 8 Uhr Festball im „Preußischen Hof“ und „Goldenen Unter“. Die Ordnung des Festzuges ist: 2 Bände, 4 Fanfarenbläser, Ehrengarde, Festwagen, Deutsche Turnerschaft, Musikkorps, Festauschüsse. Nicht zum Gau gehörende Turn-Vereine, Festwagen Vater Zahn mit seinen Jüngern, Musikkorps, Gauvereine, Festwagen das Frauerturnen, Musikkorps, Gauvereine, Falkenberger Turnverein. — Der Elbe-Elster-Gau besteht jetzt aus 30 Vereinen mit 2052 Mitgliedern, 537 Jünglingen, 30 Turnerinnen, zusammen 2619 Angehörigen. Wie wir erfahren wird auch der Kreisturnwart Herr Oberturnlehrer Plag-Duedlinburg als Gast bei dem Feste anwesend sein.

Wittenberg. (Belochter Lebensretter.) Dem Landwirt Gustav Schwarze in Prüßlich wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Er hatte im Frühjahr den Schulknaben Bräse aus Gallin vom Tode des Ertrinkens aus der Elbe gerettet.

Wittenberg. (Stieghausbau.) Einen außerordentlich wichtigen Beschluß faßte die stattgefundene Versammlung der Stieghausgesellschaft, indem sie fast einstimmig einem vom Vorstande ausgearbeiteten Projekte zum Bau eines Stieghauses mit fünfzehn Ständen, verbunden mit Restaurationsbetrieb, im Kostenbetrage von rund 100000 Mark zustimmte.

Stenab. 21. Juli. (Unterhaltungen im Amte und Selbstmord.) Wegen Unterhaltungen im Amte wurde gestern der Oberpostsekretär Tschirch vom Amte suspendiert. Die Unterhaltungen belausen sich, wie das „Allm. Intell.-Bl.“ meldet, auf annähernd 1000 Mark, die in etwa 20 Fällen begangen sind. Tschirch wurde heute früh in seinem Bette tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden, anscheinend liegt Vergiftung vor.

— Inzerate n. Schädlinge. Dem „Liegn. Tagebl.“ wird aus dem Verterre folgende, das auch für weitere Kreise Interesse haben dürfte, mitgeteilt: Mit welcher Unvorsichtigkeit manche sogenannten „Fachzeitschriften für den Grundstücksverkehr“ auf die Inzeratenuche ausgehen, mag aus folgendem Vorfalle erhellen, der sich vor einigen Tagen bei Spittelndorf abspielte: Zu einem dortigen kleinen Besitzer kamen zwei feingekleidete Herren und erklärten, sie hätten gehört, der Besitzer wolle sein Eigentum verkaufen. Sie, die Herren, hätten einen Käufer aus Liegnitz, der sich für das Anwesen interessiere. Da der Besitzer in der Tat sein Anwesen zu verkaufen gedenkt, ließ er sich in eine Unterhaltung mit den beiden Fremden ein, erklärte ihnen jedoch, er wolle für Provisionen und sonstige Vermählungen keine Vorauszahlung machen. Trotzdem wußten die beiden den unerfahrenen Mann, der gerade Besuch hatte und durch diesen angeleitet wurde, zu veranlassen, einen Schein zu unterschreiben, laut dem er sich verpflichtet, acht Wochen lang in einer täglich unbekanntem „Grundstückszeitung“ zum Preis von 50 Pfg. zu inserieren und die Abfassung des Inzerates dem Verleger der Zeitung zu überlassen. (Der Schein hat der Redaktion vorgelegen.) Als die beiden Agenten den Hof verlassen hatten, dämmerte dem Landmann die Tragweite der übernommenen Verpflichtung auf. Er eilte ihnen nach, faßte sie am Bahnhof Spittelndorf ab und

stellte ihnen ihr Vorgehen vor, worauf sie erklärten, dann würde der Auftrag getrieben. Wie erkaunte der Besitzer aber, als er — trotz eingeschriebenen Briefes an den Verleger — dieser Lage eine Inzeratenrechnung über 132 Mark erhielt! Wir teilen diesen Fall zur Warnung mit.

OC. Mutterkorn. Aus einigen Roggenähren steigt zuweilen ein großes, blauschwarzes Korn hervor, das ist das sogenannte „Mutterkorn“, das durch einen Pilz entsteht. Fällt dieses Mutterkorn im Herbst auf die Erde, so wachsen aus ihm im nächsten Frühjahr kleine, weiße Köpferchen hervor, aus denen gestielte, fleischrote Köpferchen hervortreten, das sind die Fruchträger, die die Sporenbekäuler tragen. Ein einziges Mutterkorn kann etwa eine Million Sporen erzeugen, raubfeine Köpferchen, die den Samenformern anderer Pflanzen entsprechen. Schon vor der Blütezeit des Roggens treten die Sporen nach außen und werden durch den Wind ausgebreitet, kommen sie an einen Roggenhalm, so setzen sie sich da fest, treiben einen Keimischlauch und wachsen im Halme weiter, zur Blütezeit dringen sie in den Fruchtknoten und wuchern da weiter. Nachdem sie dessen Wand durchbrochen haben, bilden sie augen ein weißliches Pilzlager, aus dem Fäden mit Sporen entstehen, die in einem süßlichen, unangenehm riechenden Schleime liegen, der fälschlich „Honigtau“ genannt wurde. Durch ihn werden Ameisen und andere Insekten angelockt, die die Sporen von einer Pflanze zur anderen schleppen. Betrocknet der Schleim, so weht der Wind die Sporen fort. Das Roggenkorn wächst durch den Pilz allmählich zu einem hornartigen, schwarzviolettten Körper heran, dem Mutterkorn. Gerät das Mutterkorn unter das Wehl, so ist dessen Genuß sehr schädlich. Es stellen sich bald Schwindel, Erbrechen, Krämpfe, Verlust der Sprache und Sinnesstärkung ein, und der Tod ist meistens die Folge. 1770 und 1771 traten in Hannover und Westfalen solche Vergiftungen auf und es wurden von 120 Erkrankten nur 5 gerettet.

Bemischte Nachrichten.

Schwere Unwetter gingen in der Nacht zum Sonnabend über Berlin und verschiedene Teile des Reiches nieder. Vor allem hat das Unwetter in der Rheingegend und in Süddeutschland besonders genüet. Stellenweise ist die Ernte total vernichtet.

Das herrige Hundstagswetter. Ueber der Mittelrheingegend ging ein starker Wolkenbruch nieder, der große Vermählungen anrichtete. Durch das von den Waldhängen herabstürzende Wasser schwellen die kleinen Bäche derart an, daß in mehreren Orten die Straßen aufgerissen wurden. In dem Orte Ulster waren erst vor kurzer Zeit die nummehr zerstörten Wege und Straßen mit einem Kostenaufwand von 100000 Mark hergestellt worden. Im Mansfelder Seekreis ist die Not so groß, daß eine Hilfsaktion eingeleitet werden mußte. Ein Pflanz von selten beobachteter Stärke suchte das mittlere Schweden heim. In manchen Wäldern wurden schreckliche Verwüstungen angerichtet, eine große Anzahl von Gebäuden wurden zerstört. In Althj wurde der Schuppen eines Güterbahnhofes von der Gewalt des Wirbelsturmes hochgehoben und eine Strecke weit fortgeführt.

Vernichtung eines ehemaligen Kriegsgerichtsrats. Der frühere Marinekriegsgerichtsrat Max Staats, der aus Genußheiterlichkeit seinen Abschied nehmen mußte, infolge seiner Krankheit dann als Rechtsanwält sein nennenswertes Einkommen

Er ging zu Selma hinauf, die vor dem Spiegel stand und ihre Haare ordnete.

„Tante, ich suche den Schlüssel zu des Vaters Geldschrank, er ruhe ihn stets in seiner Börse.“

„Ganz recht!“

„Erinnerst Du Dich, wohin die Börse gekommen ist?“

Selma sah ruhig ihren Nefen an.

„An die Börse habe ich nicht gedacht. Sie muß ohne Zweifel im Comptoirrode stecken.“

„Wo ist der Rod?“

„Doch im Zimmer des Bruders.“

„Begleite mich dorthin, liebe Tante.“

„Es ist gefährlich, die Kleider zu berühren.“

„Immerhin, ich muß die Schlüssel haben.“

„Du solltest noch einige Tage warten, Karl; unter den traurigen Verhältnissen ist äußerste Vorsicht geboten. Bedenke das Unglück, wenn auch Du von der schrecklichen Krankheit ergriffen würdest, wir müßten das ganze Geschäft fremden Händen überlassen.“

„Ich fürchte die Gefahr nicht, wohl aber eine Störung in dem Geschäftsgange. Wenn diese nicht eintreten soll, muß ich genaue Einsicht in die Bücher nehmen und der Eisenkassette enthält das Hauptbuch und die Wertpapiere. Letztere sind von besonderer Wichtigkeit, da ich kaufen oder verkaufen muß, je nach dem Course. Ich kenne ja die Manipulationen des Vaters. Ein Tag kann uns großen Nachteil bringen. Ohne Hauptbuch ist es mir aber unmöglich.“

„Wie Du willst,“ antwortete Selma, die diese

Gründe entscheidend finden mochte. „Aber ich möchte doch raten, einen Mann kommen zu lassen, der die Untersuchung des Rodes vornimmt. Der Arzt hat befohlen, das Sterbezimmer nicht zu öffnen. Man ist es sich selbst schuldig, der Gefahr soweit als möglich auszuweichen. Ich möchte die Kleidungsstücke des Verstorbenen nicht berühren, die längst vernichtet sein sollten. Der Krankenwärter wohnt in der Nähe.“

„So lasse man ihn holen.“

Der Zufall war günstig, denn schon nach einer Viertelstunde kam der ausgesandte Bote mit dem Manne zurück, der den Kranken während der letzten Stunden gepflegt hatte. Er erklärte sich sofort bereit, das Geschäft auszuführen. Dem Armen stand ja ein guter Lohn in Aussicht.

Selma meigerte sich, das Zimmer zu betreten.

„Sie haben Recht,“ meinte der Wärter; „wer Angst hat, muß zurückbleiben. Ich fürchte mich nicht. Was sollte denn auch daraus werden, wenn Niemand den Mut hätte, die armen Kranken zu pflegen?“

Die Tante übergab ihm den Schlüssel.

„Begleiten Sie mich, junger Herr?“

„Ja!“

„Nun so kommen Sie in Gottes Namen! Was geschehen soll, geschieht. Niemand kann seinem Schicksale entgehen und wenn er sich auch meilenweit flüchtet. Das ist meine Ansicht, und dabei bleibe ich!“

Das Zimmer Hallings lag am äußersten Ende des Korridors. Der Wärter kannte es und erschloß

mit sicherer Hand die Tür desselben. Furchtlos trat er ein. Alle Fensterflügel waren geöffnet; der Luftzug der entstand, traf den jungen Mann, der an der Tür stehen blieb.

„Was soll ich suchen, Herr?“ fragte der Wärter.

„Sehen Sie jenen Rod auf dem Stuhle?“

„Ja!“

„In einer der Taschen muß sich eine Börse finden.“

Der Wärter nahm den Rod und durchsuchte die Taschen.

Karl mußte weinen, als er durch das Zimmer blüfte, in dem er mit dem Vater manche Abendstunden traulich verplaudert hatte. Dort stand das bequeme Sofa, auf dem Halling sein Mittagsfrühstück zu halten pflegte. — Jetzt hatte er die Augen zum ewigen Schlafe geschlossen. Ueber dem Sofa hing die große Photographie des Verstorbenen. Wie freundlich lächelten die lieben Züge den Sohn an, der die Schwelle nicht zu überschreiten wagte! Tod und Verderben wohnen in dem traulichen Zimmer, das vor kurzer Zeit froh Menschen beherbergte. Der Gut des Verstorbenen stand auf der glänzenden Kommode; daneben lehnte der Stod. Auf dem runden Tisch lagen die Uhr und das Portefeuille. Dort hing der graue Schlafrock —

Fortsetzung folgt.



erzielen konnte, in die Hände von Bucherern geriet und sich schließlich an ihm anvertrauten Geldern vergriff, ist vom Landgericht I in Berlin wegen Untreue in vier Fällen und Unterschlagung in einem Falle zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er hat seine Strafe sofort angetreten.

Gedächtnisfeier für die Königin Luise. Die Luiseinsel im Tiergarten mit dem Denkmal der Königin Luise in Berlin prangte am Dienstag in außerordentlich reichem Schmuck. Unter anderen waren Kränze vom Kaiserhaus, den Kriegsveteranen und den meßlenburgischen Truppen niedergelegt. Ebenso wie das Luiseindenkmal war auch das Mausoleum in Charlottenburg von einer großen Menge besucht. In der Garnisonkirche in Potsdam wurden an Stelle der üblichen sechs zwölf Luisebrautpaare um 9 Uhr morgens, d. h. in der Todesstunde der Königin Luise, getraut und mit der Luiseuspense in Höhe von 450 Mark bedacht. Nach altem Brauche nahm die älteste unverheiratete Prinzessin des königlichen Hauses, die Prinzessin Viktoria Margarete, an der Feier teil.

Verhaftungen in der Lichtenrader Bombenaffäre. Den unausgesetzten Bemühungen der Polizei scheint es endlich gelungen zu sein, Anhaltspunkte zu finden, wo das Verbrechen der mutmaßlichen Erpresser vorgenommen werden konnte. Des Mißtrauts gegen den Bauerngutbesitzer Otto Kraatz schwer verdächtig sind der Bauer Albert Nadeheimer und der Kaufmann Louis Nadeheimer, sein Bruder. Die Verdachtgründe gegen die Brüder beruhen zunächst darauf, daß Albert Nadeheimer am 3. Juli unbedingt 3000 Mark zu zahlen hatte und das Geld von anderer Seite nicht erhielt, ferner daß er als Nachbar des Kraatz dessen Verhältnisse genau kennt. Sein Bruder kommt als Schreiber der Briefe in Betracht, da die Schriftzüge mit seiner Handschrift große Ähnlichkeit haben sollen. Außerdem wohnt er so nahe an dem Tatort, daß er diesen von seinem Hause aus überblicken konnte.

Nach Verübung umfangreicher Unterschlagungen, insgesamt 102500 Mark, ist der Kreispartassistent Rudolf Supplitt in Tüchel in Westpreußen verschwunden. Supplitt hat Frau und Kind in Tüchel in der größten Not sitzen lassen. Die Fährungen wurden erst entdeckt, nachdem sich durch Ueberlieferung der Schulabrechnungen der Bank herausgestellt hatte, daß sich unter diesen auch der Posten von 102500 Mark von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin befand, bei der Supplitt unter Fälschung einer Unterschrift die Summe erhoben hatte. Man vermutet, daß sich der Verdrubant nach Amerika gemandt hat.

Eine Floßbootschiff kommt aus dem Olen Deutschlands: In Hohenalza sind die schwarzen Borden ausgebrochen, wahrscheinlich eingeschleppt von Neuland. Hoffentlich verhindern die inzwischen sicherlich getroffenen Maßnahmen eine weitere Verbreitung der Seuche.

Die Promotion am Grab. In Heidelberg wurde der im 24. Lebensjahr verstorbene Student Deder bei der Beerdigung von der naturwissenschaftlichen Fakultät zum Doktor promoviert. Deder, ein fleißiger Student, hatte sich beim Experimentieren mit ultravioletten Kathodenstrahlen eine Entzündung zugezogen, die seinen Tod herbeiführte.

Daß Kratten Kinder angreifen ist wieder einmal bestätigt worden. In Vitz fand man ein etwa zweijähriges Kind in seinem Blute schwimmend auf. Eine Kratte hatte die Schlagader des Krabens durchbissen und dem Kinde auch sonstige schwere Wunden an dem ganzen Körper beigebracht.

Alles läßt sich schier ertragen, nur der Durst nicht. Und so ist denn auch der mit Fähigkeit geführte bayerische Bierkrieg schließlich zu Ende gegangen. Wie eine Münchener Weltausstellung besagt, wird man kaum von Siegern und Besiegten sprechen können, da die Brauereien in ihrer großen Mehrzahl die Bierpreiserhöhung durchgehalten haben; nur in Niederbayern und Oberbayern haben sich die kleinen und mittleren Brauereien zu einer Preisermäßigung verstehen müssen, wenn sie nicht vorgezogen, ihr Bier stärker einzufleiben. Der Schaden, den das bayerische Braugewerbe durch den Bierkrieg erlitten, ist außerordentlich groß, noch stärker hat das Braugewerbe gelitten, das ja wirtschaftlich von vornherein schwächer gestellt war. Unangenehm hat sich der Bierkrieg auch für das bayerische Staatsbudget bemerkbar gemacht.

Aus aller Welt.

Berlin, 22. Juli. (Raub in Eisenbahnabteil.) Der 36 Jahre alte Maurer Heinrich Thiele wurde gestern in einem Nordring-Zuge, in dem er eingeschlafen war, geraubt und aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge auf das Gleis geworfen. Dort wurde er erst später schwer verletzt aufgefunden. Vom Täter fehlt jede Spur.

Berlin, 22. Juli. (Familientragödie.) Heute früh gegen 5 Uhr erschloß der Mechaniker Hans Lorenzen in seiner Wohnung in der Kaiserstraße seine beiden Kinder, verunndete durch zwei Schüsse seine Frau und erschloß sich dann selbst. Den Beweggrund zur Tat bilden Schulden infolge leichtsinnigen Lebenswandels.

Hirschberg, 20. Juli. Eine gestörte Hochzeitsfeier gab es dieser Tage in einem nahe gelegenen Dorfe. Beim frühlichen Hochzeitsmahle geriet plötzlich das neuvermählte Paar in Meinungsverschiedenheiten, die aber sofort gütlich beigelegt wurden, so daß man die Sache bald vergessen hatte. Kurz nach Mitternacht war der Bräutigam jedoch plötzlich verschwunden, als er längere Zeit nicht zurückkehrte, machte man sich auf die Suche und fand ihn endlich in der Bodenstube aufgefunden vor. Sofort angestellte Wiederbelebungversuche waren zum Glück von Erfolg, so daß die Hochzeitsfeier wenigstens nicht allzu tragisch endete.

Bahla, 19. Juli. (Möcht auf die Kinder!) Das 2jährige Söhnchen des Geschirrrührers Kaiser geriet über eine flache Schwefelsäure. Das Kind trank von dem Giste und starb alsbald unter schrecklichen Qualen.

Eisenberg, 22. Juli. Auf einer Eisenbahnfahrt zwischen Jena und Eisenberg ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Mitreisender geriet mit der Hand in dem Augenblick zwischen die Räder, als diese durch einen Windstoß plötzlich zugeschlagen wurde. Dem Verunglückten wurden mehrere Finger schwer zerquetscht.

Leipzig, 22. Juli. Das hiesige Landgericht verurteilte den Milchhändler und früheren Diener Hermann Emil Wilhelm Günther in L.-Volks, der bei einer Rentnerswitze in Göttha unter dem unwahren Vorgeben, ihr verstorbenen Mann habe einst auf der Jagd ein 13jähriges Mädchen versehentlich erschossen, 20000 Mk. zu ersetzen verurteilt, zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust.

Weimar, 22. Juli. Folgende Anzeige aus der Zeitung „Deutschland“ zeigt, daß der alte Ben Aliba nicht mehr behaupten dürfte: Alles schon da gewesen! „Weimarer Vogelschießen. Ein And,

welches auf dem Vogelschießen gefunden worden ist, logiert bei gemüthlichen Leuten in der Stiersburger Straße 18, 2 Tr. Bitte daselbst abzugeben.“ — Da scheint es ja gut zugegangen zu sein.

Schleiz, 22. Juli. Einen Regenschirm oder einen Stod zu vergessen, ist etwas Alltägliches. Wenn aber ein Dohle vergessen wird und stehen bleibt, so ist das doch ein Vorkommnis, welches erwähnt zu werden verdient. Als nach dem Abtrieb des Viehes von der Stadtwiese in Schleiz, wo Viehmarkt abgehalten worden war, die städtischen Beamten die Wiese revidierten, fanden sie, wie die „Schleizer Zeitung“ meldet, hinter der Barriere einen Dohle. Das braue Tier wurde nach dem Hotel „Bayerischer Hof“ gebracht und dort erqu coast. Und da stand nun der verlassene Wiederkäufer und wartete seines Herrn, der endlich gegen Abend in einem benachbarten Orte auftauchte und von dort telefonisch anfragte, ob nicht sein Dohle da wäre. Das konnte nun glücklicherweise auch bejaht werden und ein paar Stunden später feierten der Verlassene und sein Herr ein rührendes Wiedersehen. Der Dohlebesitzer hatte, wie er laute, „eine Tasse Kaffee“ getrunken und darüber den Dohle vergessen! Ob der Kaffee wohl alkoholfrei gewesen ist?

Eisenach, 19. Juli. (Durch Selbstschüsse verlegt.) In Eckardtshausen hatte der Landwirt Böbel zum Maulwurfsjagden seinen Selbstschüsse auf seinem Wiesengrundstück aufgestellt. Drei spielende Kinder kamen den Selbstschüssen zu nahe; ein Schuß ging los und die drei Kinder wurden verletzt, das dreijährige Söhnchen des Maires Wener sehr schwer. Es trug außer schweren Verbrennungen im Gesicht Verletzungen beider Augen davon.

Eberfeld, 21. Juli. Die Untersuchungskommission hat die näheren Ursachen der Erbsöldkatastrophe nicht aufklären können. Wahrscheinlich ist die Gülle durch inneren Überdruck geplatzt, vielleicht hat auch das Manometer infolge Entleerung des Leitungsschlauchs den Hochdruck nicht angezeigt.

Bismberg, 21. Juli. Die Stadt ist durch Regengüsse überschwemmt, so daß die Einwohner in den niedriger gelegenen Stadtteilen durch die Fenster flüchten mußten. Mehrere Häuser sind eingestürzt.

Petersburg, 22. Juli. (Die Cholera in Petersburg.) In Petersburg sind unter choleraverdächtigen Erkranken 83 Personen erkrankt. Bei 43 wurde die Krankheit festgestellt. Im Süden Russlands verlassen die Arbeiter aus Sibir vor der Krankheit die Fabriken.

Freundliche Bitte. Ein Leser der „Täglichen Rundschau“ erzählt: In Unter-Oranien bei Darmstadt befindet sich am Eingange zu einem hübschen Privatgrundstück an einem prächtigen alten Baum ein „Taler“ angebracht, das auf den ersten Blick durchaus als ein gewöhnliches „Marterl“ erscheint, wie sie jedem Alpenwanderer wohlbekannt sind. Bei näherem Hinschauen aber liest man folgenden Spruchlein, das in jener wagen- und automobilreichen Gegend besonders beherzigenswert ist:

Lieber Wanderer und Christ, Radfahrer und Automobilist, So es dir fehlen tut an Raum, Nenne ja nicht an diesen Baum, Demeil du es tätest im Jenetsche hüben, Wenn ich hier sollt noch zwei Meter abtreten müssen, Fall lieber auf die andere Seite! Sechs Meter ist die Strafenbreite, Merk dir das und laß dies Taler fangen, lieber Christ, So du auf dieser Erde nicht ein zu großer Lummel bist.

Acker-Verpachtung.
Das Dienstland der Oberförsterei Annaburg, Fagen 147, am Forstwiefeinweg unweit der Darre soll am **Mittwoch den 27. Juli d. J. abends 1/27 Uhr** an Ort und Stelle vom 1. Oktober ab auf 6 Jahre in Kabellei meistbietend verpachtet werden.
Der Förster Schulz.

Neu-Roggen
prima trockene gutgereinigte Ware
zahlt (48) Mt. 12.— pro Sad.
Adolf Weicholt, Brettin.

Neue Kartoffeln,
(Kaiserkrone) verkauft
Oscar Scheibe.

Hansa-Brikets
treffen in den nächsten Tagen ein und nimmt Bestellungen entgegen.
J. G. Hollmig's Sohn.

Das Einmachen
der Früchte geschieht am sichersten nach Dr. Oetker's Rezepten. Seit 20 Jahren bewährt. Rezepte umsonst zu haben in den Geschäften, welche Dr. Oetker's Salzeil (Einmachehilfe) führen. Auch postfrei von.
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Selbstgeröstete Kaffee's
in allen Preislagen
empfiehlt J. G. Fritzsche.

ff. neue saure Gurken, ff. neue Vollheringe
in hochfeiner garter Qualität bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Frischen vollsaftigen ff. Schweizerkäse
direkt aus Jösch (Allgäu)
sowie hochfeinen **Tilsiter Käse**
direkt bezogen, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Onittungsbücher
für Miete, Pächte, Zinsen sind vorrätig in der Buchdruckerei Fern. Steinbeiß.

Gotthold = Briketts und Grube = Koks
zu billigsten Preisen,
„Luise“ = Halbsteine
à Zentner 45 Pfg. frei Haus,
empfiehlt
E. Grimm,
Torgauerstr. 47.

Echt englische Schweisswolle
Beste u. ergiebigste Wolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Quehl.

Rümtler-Postkarten
Genre- u. Liebes-Serien
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte
Akrop. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Reizschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gebilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandtl. Dose M. 1, 15 u. 25.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weimische-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Phosphorsaurer Futterkalk,
beste Beigabe zum Viehfutter, zu haben bei
H. Bengsch.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neblamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeindeführer.

No. 87.

Dienstag, den 26. Juli 1910.

14. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Gemeinde gehörige, am Schulplatz gelegene Grundstück soll

am Mittwoch den 27. Juli, abends 6^{1/2} Uhr

an Ort und Stelle in 4 Parzellen auf weitere 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Annaburg, den 21. Juli 1910.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Bekanntmachung.

Vant Beschluß der Gemeindevertretung vom 29. Juni d. Js. sind bei **Zuanspruchnahme der Gemeindefiskaler** an die Gemeindefiskale zu zahlen:

Von Jeniten, welche mit 16-36 Mk. veranlagt sind, pro Stunde 10 Pfennig.

Von Jeniten, welche mit 36-52 Mk. veranlagt sind, pro Stunde 20 Pfennig.

Von Jeniten, welche mit über 52 Mk. veranlagt sind, pro Stunde 30 Pfennig.

Angefangene Stunden rechnen voll.

Annaburg, den 14. Juli 1910.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Neuregelung der Einkommensteuer in Preußen.

Unter den bedeutenderen Entwürfen der kommenden Tagung des preussischen Landtages wird an erster Stelle der Entwurf zur Neuregelung der Einkommen- und Ergänzungsteuer stehen. Der Entwurf ist in seinen Grundzügen noch vom Finanzminister übernommen worden. Der Entwurf sieht neben neuen Steuerstufen auch eine Neuregelung des Berechnungsmodus vor, um die Steuerhinterziehungen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die Einführung eines neuen Steuertarifs erfolgt nicht,

um die Steuerschraube zum Schaden der Steuerzahler mehr anzuziehen, sondern um die durch die Ergänzung von 1909 geschaffenen Härten auszugleichen. Bekanntlich hatte der Landtag im Frühjahr 1909 zur Deckung der Mehrbedürfnisse aus der Beamtengehaltsvorlage eine Ergänzung zum Einkommensteuergesetz verabschiedet, die eine sehr willkürliche Erhöhung der Einkommensteuern vorsieht, die auf die Dauer sehr belästigend wirkt. Es wurden Zuschläge vorgelesen von 5, 10, 15, 20 und 25 Prozent ohne alle Zwischenstufen, so daß bei einer geringen Ueberschreitung der Grenzsummen sofort eine höhere Steuerleistung hervorgerufen wurde. Die Zuschläge sollen nicht abgeschafft werden, denn die Vorbedingung für ihre Schaffung besteht nach wie vor fort, der Tarif soll aber in den Zwischenstufen reichhaltiger ausgestattet werden und dadurch auch in den einzelnen Steuerleistungen ausgleichender wirken. Beabsichtigt ist auch, den früher vom Landtage nicht befolgten Grundsat, die unteren Steuerstufen bis 1800 Mk. möglichst nicht durch Zuschläge zu belasten, wieder aufzunehmen. In der Regierungsvorlage von 1909 soll ein Zuschlag von 7500 Mk. ab erst erhoben werden, während der Landtag bereits ein Einkommen von 1200 Mark mit Zuschlag belegte. Die herrschenden Steuerungsverhältnisse belasten die unteren Steuerklassen schon so erheblich, daß eine kleine Entlastung durch Steuerverminderung wünschenswert erscheint. Eine Mehrbelastung der Steuerzahlung wird die Neuregelung in keinem Falle bringen, doch hofft man, durch das neue Veranlagungsverfahren den Betrag der Einkommensteuer zu vermindern. Die Selbstverpflichtung der Steuerpflichtigen, Einkommenverhältnisse zu offenbaren, ist ein wichtiger Bestandteil der Neuregelung. Das neue Veranlagungsverfahren führt zu einer Vermeidung der Einkommensteuerhinterziehung. Das neue Veranlagungsverfahren führt zu einer Vermeidung der Einkommensteuerhinterziehung.

macht werden. Das neue Gesetz (bezw. die Ergänzung) wird auch ein altes Recht der Gemeinden wiederherstellen, das ihnen 1909 genommen wurde, nämlich das Recht, die gleichen Beträge wie der Staat für die Gemeindefiskale zu erheben, während zurzeit die Zuschläge von den Gemeinden nicht erhoben werden dürfen. Auch die Berechnung der Zuschläge für Wahlzwecke bleibt jetzt außer Betracht, auch dies ist nicht zulässig, denn der Einfluß des gesamten Steueraufkommens auf das Wahlrecht ist verbürgt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandreise unsers Kaisers neigt sich ihrem Ende zu. Am 1. oder 2. August wird der Kaiser in Swinemünde erwartet. — Das Wetter an der nordischen Küste war in den letzten Tagen schön, aber bereits empfindlich kühl. — Die „Post-Ztg.“ läßt sich über den Besuch des Kaisers in Drontheim melden: „Kaiser Wilhelm läßt keinen Augenblick in Drontheim vorbeigehen, ohne der alten Domkirche einen Besuch abzustatten. Die Wiederherstellung der Domkirche ist sehr durchgreifend und nimmt schon Jahrzehnte in Anspruch, denn die alte Domkirche, deren Anfänge bis in die Wikingerzeit zurückreichen, war durch frühere Feuersbrünste stark verwüstet worden. Nunmehr steht das altbewährte Bauwerk wieder zum größten Teil in seiner Pracht da. Kaiser Wilhelm steuerte bei jedem Besuche 1000 Kronen zu den Arbeiten bei. Im ganzen hat der Kaiser für die Drontheimer Domkirche 20000 Kronen gespendet.“

— Kaiser Wilhelm wird am 6. August das Königsulanen-Argument in Hannover besichtigen. Von Hannover begibt sich der Kaiser nach Wilhelmshöhe, wo derselbe einige Tage verweilen wird. — Einer halbamtlichen Meldung aus Wien zufolge wird Kaiser Wilhelm am 20. September in Wien eintreffen. Für den Aufenthalt sind zwei Tage in Aussicht genommen. Vorher wird der Monarch am 17., 18. und 19. September auf Ein-



Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

Nachdruck verboten.

„Wer hat die Schlüssel zu dem Comptoir?“ fragte Karl den Knecht, der den Hausflur reinigte. „Ich glaube, Fräulein Selma hat sie an sich genommen.“

„Wann?“

„Gestern Abend.“

Karl ging zu der Schwester seines Vaters. Selma saß noch im Neglige beim Kaffee. Sie grüßte schmerzlich und lud den Neffen zu Gaste. Dieser beehrte sich, die ihm gebotene Tasse zu leeren. Dann erbat er sich die Schlüssel. Selma überreichte sie ihm mit dem Bemerkten, daß sie das Rästchen, in dem sich die Schlüssel befanden, von dem Kassierer empfangen habe. Vorgestern Abend noch habe der Vater, der sich schon unwohl fühlte, das Rästchen mit sich genommen, wie er stets pflegt. Am Morgen sei der Knecht noch einmal in das Comptoir gegangen, aber schon eine halbe Stunde später habe man ihn in das Bett tragen müssen. Gegen Abend sei er eine Leiche gewesen. Legenillige Vorkehrungen habe er nicht treffen können, da er bewußtlos gemeldet sei.

So berichtete Selma.

Karl nahm die Schlüssel und stieg in das Erdgeschloß hinab. Er öffnete die Türen. In dem Comptoir befand sich alles, wie er es jetzt gemohnt war. Mit langsamem Herzen betrat er das Kabinett des Vaters. Dort stand das Arbeitspult

des Vaters, auf dem ein Brief lag, und ein Mann, der sich nach dem Mann umschaut, sah sich öde über den Berührung setzten. Die Reize der Hürsch, die Ge- den und ein gewisses Gefühl ge- brochen. der Fa- lera in- ge, son- der verstorbenen Friedrich Halling galt für einen wohlhabenden Großhändler und erregte sich in der Geschäftswelt eines unbegrenzten Vertrauens. Solidität und Pünktlichkeit im Verkehr gingen ihm über alles. Die Untertugend Hallings löste Respekt ein, und ein Unternehmen, an dem Halling sich beteiligte, galt gesichert. Unglückliche Schuldner rühmten seine Humanität und verarmte Freunde seine Freigebigkeit. Treue und Fleiß seiner Leute belohnte er, Pünktlichkeitsregeln bestrafte er durch Entlassung. Seine Familie bestand aus dem einzigen Sohne und der Schwester Selma, die bis jetzt eine passende Heiratspartie nicht hatte finden können, obgleich sie für wohlhabend galt. Da der

strenge Kaufmann seine Gattin schon vor 6 Jahren verloren, führte Selma die Wirtschaft, und man mußte es ihr nachsagen, daß sie nicht nur mütterliche Ordnung hielt, sondern auch auf den Nutzen des Bruders bedacht war. Das Verhältnis zwischen den beiden Geschwistern war jedoch kein sonderlich inniges gewesen, da Selma einen kalten, fast verschlossenen Charakter besaß, der mehr abließ, als anzog; aber sie war doch mit Dank gegen den Bruder erfüllt, der ihr eine sorgentfreie und geachtete Stellung in seinem Hause angewiesen. Die Bediensteten wie auch Karl wußten es, daß sie selbst einen gewissen Einfluß auf den Bruder ausübte, der in schwierigen Fällen, da er seinen scharfen Verstand und richtigen Takt kannte, mit ihr zu beraten pflegte.

„Es muß sein!“ rief der junge Mann, sich gewaltig emporraffend und die Tränen trocknend. „Ich bin verantwortlich für den Fortgang des Geschäftes, und darum werde ich mit Ruhe den Bestand desselben prüfen, um in die Rechte und Pflichten des Verstorbenen eintreten zu können.“

Er öffnete zunächst das Kuff des Vaters. Das Innere enthielt Briefe, Notizen und eine kleine Geldkassette, die Halling für sich zu benutzen pflegte. Aufzeichnungen, die Privatverhältnisse betrafen, fanden sich nicht vor.

Jetzt galt es das Geheimbuch aufzufinden. Karl kannte das lange graue Buch genau, es war ihm von großer Wichtigkeit. Der Geheimfrank mußte es enthalten. Wo aber war der Schlüssel dazu, den der Vater stets bei sich trug?